

### III. Section für Mineralogie und Geologie.

**Vierte Sitzung am 1. November 1883.** Vorsitzender: Oberlehrer H. Engelhardt.

Der Vorsitzende gedenkt des Todes der Ehrenmitglieder der Gesellschaft, Professor Dr. O. Heer, † am 27. September 1883 zu Lausanne, und Joachim Barrande, † am 5. October 1883 in Frohsdorf.

Geh. Hofrath Dr. Geinitz spricht sodann, unter Hinweis auf hierauf bezügliche Vorlagen, über Kiesablagerungen in Sachsen und Glacialerscheinungen darin. (S. Abh. XIII. S. 93.)

Hieran anschliessend bringt Institutsdirector Th. Reibisch eine grössere Anzahl Gehäuse von *Pupa muscorum* L., *Helix hispida* L., *H. arbustorum* L. und *Succinea oblonga* Drp. zur Vorlage, welche er in dem Gebiete der drei zwischen Plauen und Dresden liegenden Ziegelfabriken gesammelt hat und die sich theilweise durch ihre Kleinheit von den in der Jetztzeit bei uns vorkommenden unterscheiden.

Bergingenieur A. Purgold giebt folgende mineralogische Notizen:

1. Wolframit von Zinnwald mit eingeschalteten Lamellen. — An einem Zinnwalder Wolframitkrystall der gewöhnlichen Form  $\infty P . \infty P_2 . \infty P \infty$ . —  $\frac{1}{2} P \infty, P \infty$ . —  $2 P_2$ . — P, welcher ungefähr in der Mitte nach  $\infty P \infty$  durchgespalten und an verschiedenen Stellen auch von unebenem Bruch begrenzt ist, zeigen sich auf sämtlichen Krystallflächen parallele Streifen, deren Abstand z. B. auf den prismatischen Flächen  $\infty P$  und  $\infty P_2$ , wo sie am deutlichsten hervortreten, 1 bis 2,5 mm beträgt, so dass der scharfen Kante von  $\infty P$  von 15 mm Länge jederseits 7 Streifen anliegen. Jeder Streifen setzt auf der benachbarten Krystallfläche in der nämlichen Ebene fort, und schon dadurch giebt sich ein wesentlicher Unterschied von solcher Streifung zu erkennen, wie durch oscillatorische Kanten- und Flächenbildung zu entstehen pflegt, ja an einigen Stellen ist sogar auch auf dem unebenen Bruch die Fortsetzung der Streifung zu erkennen. Da nun überdiess jeder Streifen eine messbare Dicke, bis 0,3 mm besitzt, so folgt unabweisbar, dass die Streifen das Ausgehende, die Seitenflächen dünner Lamellen bilden, welche dem Krystall untereinander parallel eingeschaltet sind. Diese Lamellen nun gemäss den bekannten Vorkommnissen an Plagioklasen, am Aragonit, am

Kalkspath u. a. m. als in Zwillingungsverwachsung mit dem Hauptkrystall befindlich anzunehmen, liegt sehr nahe; und wenn aus dem Wolframit durchsichtige Platten geschnitten werden könnten, so würde das Polarisationsmikroskop die Frage nach dem Zwillingsgesetz bald zur Entscheidung bringen. Solches ist aber nicht ausführbar und so bleiben nur die Winkel der Streifen mit bekannten Kanten zur Bestimmung der Lage der Lamellen im Krystall. Leider führt diese nur zu einem sehr ungenügenden Ergebnisse. — Als Mittel aus sehr vielen Messungen, welche der Natur der Sache nach freilich nur mit dem Handgoniometer ausgeführt werden konnten, fand sich Winkel der scharfen Prismenkante  $\infty P$  mit den Streifen

$$\begin{aligned} \text{vorn} &= 130^{\circ} 40' \\ \text{hinten} &= 134^{\circ} 30'. \end{aligned}$$

Daraus berechnet sich mit den in Naumann-Zirkel 11. Aufl. S. 463 nach Descloizeaux angegebenen Elementen

$$\begin{aligned} \text{Neigung der Lamellen zu Prismenflächen } \infty P \text{ vorn} &= 122^{\circ} 32' \\ &\text{hinten} = 116^{\circ} 8' \\ \text{und zum Klinopinakoid } \infty P \infty \text{ (Hauptspaltfl.)} &= 39^{\circ} 59'. \end{aligned}$$

Diesen Neigungswinkeln entspricht keine bisher am Wolframit bekannte Fläche, sondern eine überhaupt sehr unwahrscheinliche Fläche der negativen Hemipyramide —  $\frac{19}{20} P \frac{51}{4}$  (76. 969. 1020). Vielleicht gelingt späteren Beobachtungen die Herstellung einer ansprechenderen Formel für die beschriebenen Lamellen, ich vermochte indessen nichts Anderes zu geben, als ich gefunden habe.

Die Zwillinge des Wolframit mit geneigten Hauptaxen haben zur gemeinschaftlichen Fläche ein Klinopinakoid, am gewöhnlichsten  $\frac{2}{3} P \infty$ , seltener  $\frac{1}{3} P \infty$ . Erstere würden bei lamellarer Verwachsung die Winkel mit der scharfen Kante des Prisma  $\infty P$  vorn  $= 112^{\circ} 44'$ , hinten  $= 113^{\circ} 22'$  haben, Unterschied  $= 38'$ ; letztere würden im gleichen Falle die Winkel  $140^{\circ} 44'$  vorn und  $141^{\circ}$  hinten haben, Unterschied  $= 16'$ . Der bedeutende Unterschied  $134^{\circ} 30' - 130^{\circ} 40' = 3^{\circ} 50'$  zwischen den gemessenen Winkeln der Lamellen schliesst ein Klinopinakoid  $x P \infty$  als Zwillingsebene ganz aus; wegen Unkenntniß der Lage der krystallographischen wie der optischen Axen in den Lamellen ist aus den gemessenen Winkeln allein die Lage der Zwillingsebene nicht zu bestimmen.

2. Uranpecherz in Pseudomorphosen, aus Johannegeorgenstadt. — Pechglänzendes grünlich-schwarzes Uranpecherz ist mit erbsgelbem bis fleischrothem Braunspath fest verwachsen. Aus dem derben Uranerz verlaufen dünne ebene Schichten in den blätterigen Spath, welche auf dem Querbruch als feine schwarze, gerade Linien erscheinen. An zahlreichen Stellen bilden diese Linien geschlossene geradlinige Figuren, namentlich trigonaler und ditrigonaler Form, ja, an einigen Stellen ragen aus den späthigen Massen, von solchen Figuren aus Uranpecherz umfasst, einzelne

Ecken hervor, deren Flächen zum Theil noch einen dünnen Ueberzug von Uranpecherz tragen und welche ohne Zwang sich als Rhomboeder und Skalenoeder des Kalkspathes deuten lassen, von dessen Substanz freilich nichts mehr sichtbar ist. Es ist daher anzunehmen, dass das Uranpecherz ursprünglich in einer Kalkspathdruse sich absetzte und deren Krystalle dünn überkleidete. Durch eine der mancherlei Umwandlungen und Zersetzungen, welche gerade die Ausfüllung der obererzgebirgischen Erzgänge erlitt, wurde dann der Kalkspath jener Druse durch Braunspath verdrängt und zugleich der ganze noch freie Drusenraum ausgefüllt, ohne aber das Uranpecherz anzugreifen, das im Gegentheil ganz frisch und hart geblieben ist.

3. Uranpecherz in Hexaedern spaltbar und krystallisirt, ebenfalls aus Johannegeorgenstadt. — Ein sonst unansehnliches Stück mit nierenförmiger Oberfläche zeigt auf deren kugeligen Erhöhungen zahlreiche glänzende quadratische Facetten. Auf dem Bruch herrscht im Allgemeinen Glaskopfstruktur, aber an vielen Stellen zeigt sich ausgezeichnete hexaedrische Spaltbarkeit, die Spaltflächen glatt und dunkelbraun, stark glänzend, fast wie Zinkblende. Endlich in den schmutziggrünen, okerigen Partien, welche stellenweise die Vertiefungen zwischen den Nieren der Oberfläche auskleiden, liegen kleine grauschwarz glänzende Hexaeder; ja, einzelne hervorblickende Quadratchen scheinen abgestumpfte Winkel zu besitzen, die Oktaederflächen anzeigen würden, welche als solche ich übrigens nicht sehen konnte, die aber mit den von Scheerer an norwegischem Uranpecherz beobachteten Oktaedern stimmen würden. —

Herr E. Zschau, Lehrer der Naturwissenschaften, theilt im Anschluss an instructive Fundstücke mit, dass er in dem unterhalb der Begerburg im Plauenschen Grunde befindlichen Syenite eine gangartige Spaltenausfüllung aufgefunden, welche in der Hauptsache aus Kalkspath bestehe, an einigen Stellen aber, nämlich da, wo sie ein röthliches Aussehen habe, nicht dessen Spaltbarkeit zeige und öfter in von Deltoiden umschlossenen Ikositetraedern auftrete, die sich als in Sachsen zum ersten Male gefundene Analcimkrystalle herausgestellt. Sie sind klein, wenn rein wasserhell, aber sonst vielfach von Eisenoxyd gefärbt, zeigen sich auch milchig getrübt und mitunter in eine thonige Masse zersetzt. Bezüglich des Alters des Analcims müsse angenommen werden, dass mancher älter als der Kalkspath sei, doch komme auch welcher vor, der als jünger angesehen werden müsse.

Der Vorsitzende legt vor:

P. Friedrich. Ueber die Tertiärflora der Umgegend von Halle a. S. 1883.

E. Zeitschel. Bildung und Umwandlung von Mineralien mit Berücksichtigung künstlicher Mineralbildungen. 1. Theil. (Progr. d. Realgymnasiums zu Görlitz. 1883.)

H. Hesse. Die erloschenen Vulkane Deutschlands. (Progr. d. Realschule zu Reichenbach i. V. 1883.)

G. Vering. Rückblick auf die Entwicklung der Lehre von den Erscheinungen und Ursachen der Eiszeit. 1883.

Hierauf spricht er über bosnische Tertiärpetrefacten. (S. Abhandl. XI. S. 85.)

Darnach hält er einen längeren Vortrag über die vulkanischen Erscheinungen in der Umgegend von Bertrich in der vulkanischen Eifel.

Dr. Deichmüller bringt zur Vorlage:

D. Stur. Funde von untercarbonischen Pflanzen der Schatzlarer Schichten am Nordrande der Centralkette in den nordöstl. Alpen. Wien 1883. (Jahrbuch k. k. geol. Reichsanst. Band 33.)

J. Kušta. Ueber die fossile Flora des Rakonitzer Steinkohlenbeckens. Prag 1883. (Sitzber. K. böhm. Ges. Wissensch. 23. Febr. 1883.)

— Notiz über den Fund eines Arachnidenrestes im Carbon bei Petrovic. Prag 1883. (Sitzber. K. böhm. Ges. Wissensch. 13. October 1882.)

M. Schlosser. Ueber die Extremitäten des Anoplotherium. — Uebersicht der bekannt. Anoplotherien und Diplobunen nebst Erläut. der Bezieh. zw. Anoplotherium u. a. Säugethierfamilien. — Ueber Chalicotherium-Arten. Stuttgart 1883. (N. Jahrb. f. Min. 1883. Band II.)

Ph. Počta. Einige Bemerk. über das Gitterskelet der fossilen Hexactinelliden. Prag 1883. (Sitzber. K. böhm. Ges. Wissensch. 10. November 1882.)

— Beitr. z. Kenntniss der Spongien d. böhm. Kreideformation. I. Abth. Hexactinelliden. Prag 1883. (Abh. K. böhm. Ges. Wissensch. VI. Folge. Band 12.)

F. Kollbeck. Porphyrgesteine des südöstlichen China. Berlin 1883. (Inaug.-Dissert.)

G. Schulze. Die Serpentine von Erbdorf in der bayerischen Oberpfalz. Berlin 1883. (Inaug.-Dissert.)

C. Rohrbach. Ueber eine neue Flüssigkeit von hohem specif. Gewicht, hohem Brechungsexponenten und grosser Dispersion. Leipzig 1883. (Annalen d. Physik und Chemie. N. F. XX. Band.)

und bespricht

1. E. Morgenroth. Die fossilen Pflanzenreste im Diluvium der Umgebung von Kamenz in Sachsen. Halle a. S. 1883.

Den Untergrund des Kamener Diluviums bilden in der Hauptsache theils die nordwestlichen Ausläufer des Lausitzer Granitplateaus, theils die sich von Norden daran anlegenden silurischen Grauwacken. Das Diluvium ist durch plastische Thone und Geschiebelehm vertreten, von denen ersterer in zahlreichen Stauchungserscheinungen uns die Spuren der drückenden und schiebenden Wirkung des mit seiner Grundmoräne, dem Geschiebelehm,

darüber hinziehenden Eises bewahrt hat. Der allermeist in seinen sandig-kiesigen Vertretern ausgebildete Geschiebelehm überzieht die ganze Umgebung von Kamenz mit Ausnahme des Südwestens, was dadurch zu erklären ist, dass das von Norden vordringende Eis den westlich von Kamenz liegenden Hutberg nicht überschreiten und nur nach Osten und Süden vordringen konnte; er führt ausser nordischen vorwiegend Geschiebe deutschen Ursprunges, neben welchen im Nordwesten des Gebietes häufig Kieselhölzer auftreten, zusammen mit Conglomeraten, Sandsteinen, Hornsteinen und Hornblendeporphyrten, die nach des Verfassers Meinung dem Rothliegenden entstammen. — Die im Kamener Diluvium vorkommenden Hölzer lassen sich in zwei Gruppen trennen: in Braunkohlenhölzer (im plastischen Thone sehr häufig), die als *Cupressinoxylon Protolarix* bestimmt wurden und den im Norden von Sachsen weit verbreiteten Oligocänablagerungen entstammen, und in die schon genannten Kieselhölzer. Diese sind mit Ausnahme seltener Reste eines Baumfarns, *Protopteris microrrhiza* Corda, Hölzer mit Araucarienstruktur, von welchen hier beschrieben werden: *Cordaioxylon Credneri* Morg., *C. Brandlingi* Fel., *C. Schenkii* Morg. und *Dadoxylon Rhodeanum* Morg. Diese Hölzer sind bisher nur aus dem Carbon und dem Rothliegenden bekannt, ihre äusserlich gleiche Beschaffenheit spricht aber für Abstammung aus nur einer Formation, ihr massenhaftes Auftreten und ihr Zusammenvorkommen mit Geschieben des Rothliegenden für letzteres. Der Verfasser schliesst aus diesen Verhältnissen, dass das Rothliegende einst im Norden von Kamenz angestanden hat, jetzt aber durch die Diluvialdecke verborgen wird, und jene Geschiebe durch Eis nach dem Süden transportirt worden sind. Der Verfasser weist darauf hin, dass im nordwestlichen Sachsen und in Schlesien Rothliegendes bekannt ist und dass sich Geschiebe desselben über die ganze Fläche zwischen beiden verstreut finden, die auf einen unterirdischen Zusammenhang beider hindeuten, zumal auch im Nordwesten von Kamenz Rothliegendes unter dem Oligocän erbohrt worden ist.

2. H. Credner. Die Stegocephalen aus dem Rothliegenden des Plauenschen Grundes bei Dresden. IV. Theil. (Zeitschr. deutsch. geol. Ges. 1883. S. 275.)

Ausser „Bemerkungen zu *Branchiosaurus gracilis*“, worin sich der Verfasser gegen die von Geinitz und Deichmüller, Nachtrag zur Dyas II. Kassel 1882, ausgesprochene Identität dieser Art mit *Protriton petrolei* Gaudry aus dem französischen Rothliegenden erklärt und die Verschiedenheit beider aufrecht erhält, enthält das neueste Heft<sup>1)</sup> die Beschreibung folgender Arten: *Acanthostoma vorax*, *Melanerpeton spiniceps* und *Discosaurus permianus*. Von ersterer Art sind ausser unvollkommenen Resten der Wirbelsäule nur einige Schädel bekannt, deren grösster eine Länge von 35 mm und eine gleiche hintere Breite hat, und die sich durch

<sup>1)</sup> Vergl. Sitzber. Isis. 1881. S. 39; 1882. S. 9 u. 71.

spitz parabolische Gestalt, durch den die Supratemporalia nach hinten nicht überragenden mittleren Schädeltheil, kleine, runde und in der hinteren Schädelhälfte gelegene Augenhöhlen, grosses Cavum internasale, gefaltete Kieferzähne, ein mit ungetheilter, dreieckiger Zahnplatte besetztes Parasphenoid, dreiarmlige, vorn dicht bezahnte Pterygoidea und grosse, bezahnte Vomero-palatina auszeichnen. Von den *Branchiosaurus*-, *Pelosaurus*- und *Melanerpeton*-Schädeln unterscheiden sich diese durch viel spitzere Gestalt und die kleinen, nach hinten gelegenen Augenhöhlen, während der Schädel des *Archegosaurus* noch spitzer und an den Seiten nicht convex ist. Im Bau und der Bezahnung des Parasphenoids ist eine grosse Aehnlichkeit mit *Dawsonia* und *Limnerpeton* nicht zu verkennen, doch ist bei ersterer Pterygoid und Vomer anders gebaut, bei letzterer liegen die Augenhöhlen in der vorderen Schädelhälfte, sind die Zähne an der Basis glatt und fehlt das Cavum internasale. Mit der allgemeinen Körperform und dem Schädelbau der Urodelen, dem Cavum internasale der Salamandrinen, den für die Stegocephalen charakteristischen Schädelknochen, den Postorbitalia und Supratemporalia vereinigt *Acanthostoma* den den Batrachiern eigenen Bau des Parasphenoids und der Pterygoidea, während die den recenten Amphibien fehlende dichte Bezahnung des Parasphenoids, der Pterygoidea und der Vomero-palatina an die mancher Fische erinnert, und die ungetheilte Zahnplatte des ersteren, die bei den lebenden ausgewachsenen Urodelen zweitheilig ist, dem Larvenzustand mancher dieser Thiere entspricht. — Von *Melanerpeton spiniceps* Credn. wurde bisher nur die vordere Hälfte eines Individuums und Fragmente eines zweiten gefunden. Der 35 mm lange und am Hinterrande 30 mm breite Schädel zeichnet sich durch ausserordentlich dichte Bezahnung der Gaumenfläche aus. Trotz dieser aussergewöhnlichen Bezahnung der Gaumenknochen wird dieser Stegocephalenrest zu *Melanerpeton* A. Fr. gestellt, weil er die diese Gattung charakterisirenden Kennzeichen: dreieckige, vorn zugespitzte Form des Schädels, weit nach hinten vorragenden mittleren Theil der Schädelbasis, an der Basis gefaltete Zähne, gedrungene Gliedmassen, kurze, fast gerade Rippen, fächerförmige, langgestielte mittlere und gestielte seitliche Thoracalplatten besitzt, und auch von A. Fritsch an *Melanerpeton pulcherrimum* Spuren von Gaumenzähnen nachgewiesen wurden. — *Discosaurus permianus* Credn. verdankt seinen Namen der runden Form der Hautschuppen, die mit erhabenen, concentrischen, quergegliederten Reifen verziert sind. In dieser Art lernen wir einen sächsischen Vertreter der Familie der Limnerpetiden kennen, die durch amphicoele Wirbel mit entwickelten Dornfortsätzen, kurze, schwach gebogene Rippen, gut verknöchertes Becken und verzierte Hautschuppen ausgezeichnet sind. Von den bisher bekannten Vertretern dieser Familie weicht *Discosaurus* durch den ausgedehnten, bis an die Schwanzspitze reichenden Bauchpanzer und die runde Form der Schuppen ab, welche an die der lebenden Gymnophionen und gewisser Fische erinnert.

Geh. Hofrath Dr. Geinitz und Referent bemerken hierzu, dass sie sich vorbehalten, nochmals näher auf die Gründe, die sie zur Vereinigung des *Branchiosaurus gracilis* Credner mit *Protriton petrolei* Gaudry veranlasst haben, einzugehen.

Herr A. Weise in Ebersbach sendet folgende Mittheilung ein:

„Ebersbach, Oberlausitz, September 1883.

Von einem Ausfluge, welchen ich als Begleiter des Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Geinitz am 5. August mit unternommen, nach Ebersbach zurückkehrend, beobachteten wir gemeinschaftlich um 9 Uhr 10 Minuten Abends (Ebersbacher Bahnzeit) ein am Nordhimmel, in der Nähe des Sternes Capella, aufgetauchtes prachtvolles Meteor, welches ungewöhnlich langsam und gleichförmig, parallel dem Horizonte, zum Sternbilde des Widders, bis über den Nordostpunkt hinzog. Dasselbe liess einen mehrere Grad langen leuchtenden Schweif hinter sich, welcher jedoch nicht lange sichtbar blieb, sondern fast ebenso schnell an seinen Endpartien erblasste, als das Meteor vorwärts eilte. Die ganze Erscheinung mochte circa eine halbe Minute gedauert haben. Gegen das Ende schien das Meteor zwei Mal zu verdunkeln und wieder aufzuleuchten. Dieses mochte verursacht worden sein durch vorgeschobene leichte Wolken Schleier, welche am Himmel stellenweise vorhanden waren.“

---

**Fünfte Sitzung am 13. December 1883.** Vorsitzender: Oberlehrer H. Engelhardt.

Geh. Hofrath Dr. Geinitz bespricht einige neue Schriften von C. F. Zincken in Leipzig, welche die Kohlenfrage berühren. Dem bekannten grösseren Werke des Verfassers: „Die Braunkohle und ihre Verwerthung“, Hannover 1867, und zwar: Die Physiographie der Braunkohle, 818 S. mit 3 lithogr. Tafeln und mit Holzschnitten, waren 1871 und 1878 zwei Bände mit Ergänzungen gefolgt, worin zum Theil auch schon andere Kohlenvorkommnisse mit Ausnahme der Steinkohlenformation Aufnahme gefunden haben.

In einer neuen Schrift; „Die geologischen Horizonte der fossilen Kohlen“, oder: Die Fundorte der geologisch bestimmten fossilen Kohlen nach deren relativem Alter zusammengestellt von C. F. Zincken, Leipzig 1883, werden sämmtliche Kohlenvorkommnisse von dem Alluvium an abwärts bis hinab in die archaische Formation und anhangsweise selbst atmosphärischer und kosmischer Kohlenstoff, in der Atmosphäre, in den Meteoriten, in der Sonne und in den Sternen, aufmerksam verfolgt.

Freilich handelt es sich hierbei oft nur um Spuren von kohligen Substanzen, nicht um abbauwürdige Materialien; immerhin ist es aber von Interesse, zu sehen, wo überall Organismen zur Kohlenbildung ihren Beitrag geliefert haben.

Ohne specieller auf die den einzelnen Kohlenablagerungen von dem Verfasser hier angewiesenen geologischen Horizonte eingehen zu können, sei hier nur ein unser Sachsen berührender Irrthum auf S. 57 hervorgehoben. Dort heisst es: „Unterer Alpenkalk. Sachsen. Umgegend von Altenberg in den unmittelbar über dem bunten Sandsteine liegenden Schichten“.

Nun ist aber bei Altenberg in Sachsen weder Alpenkalk noch bunter Sandstein bekannt. Sollte vielleicht Altenburg gemeint sein, wo bunter Sandstein auftritt, wo man indess auch keinen Alpenkalk antrifft, sondern nur oberen Zechstein oder Plattendolomit, welcher aber bekanntlich unter, nicht über dem bunten Sandsteine liegt?

Dankenswerth sind ferner zwei kleinere Abhandlungen desselben Verfassers, die aus weniger zugänglichen wichtigen Schriften amerikanischer Forscher extrahirt worden sind:

Die physikalischen Verhältnisse, unter welchen die Kohlenbildung nach Newberry sich vollzog. (Oesterreich. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. 30. Jahrg., 1883), und

Der Ursprung der kohligen Substanzen und der bituminösen Schiefer, nach John S. Newberry in New-York. (Oesterr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen, 31. Jahrg., 1883.)

Ferner: Aphorismen über fossile Kohlen von C. Zincken (Hornkohle des Lugau-Oelsnitzer Kohlenreviers in Sachsen). Ebend. 31. Jahrg. 1883; endlich:

Die Kohlensäure-Emanationen im Grubenfelde Germania bei Kommern unweit Brüx in Böhmen. (Oesterr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen. Nr. 96. 1883.)

Durch Dr. Deichmüller werden aus der Sammlung des Herrn Putscher zwei Diamantkrystalle aus Brasilien zur Vorlage gebracht, die noch im Muttergestein, dem sogen. „Casalho“, einem durch Brauneisenstein verkitteten Quarzconglomerate, festsitzen.

Der Vorsitzende legt in längerem Vortrage seine gelegentlich einer Studienreise in der vulkanischen Eifel gemachten Beobachtungen dar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Engelhardt Hermann

Artikel/Article: [III. Section für Mineralogie und Geologie 73-80](#)